

# Der ungestüme Stürmer und Herr Tietz

Nach Jahren der Wanderung will Ahmet Dirik seine Karriere beim Gautinger SC ausklingen lassen

VON CHRISTIAN HEINRICH

**Gauting** – Er konnte gar nicht anders, er musste die Ecke einfach in die Mitte treten. Der Penzberger Torwart setzte schon zum Sprung in die Gefahrenzone an, da jagte Ahmet Dirik die Kugel mit Effet direkt auf das Gehäuse. Der Ball touchierte den Pfosten und von den Rängen in der Penzberger Wellenbadhalle erhob sich anerkennendes Gemurmel. „Den musste ich einfach aufs Tor schießen“, sagt der Schütze grinsend, auch wenn ihm der Überraschungscoup letztlich misslang. Eines hat der Gautinger Stürmer mit seiner Aktion bewirkt: Alle, die ihn für unberechenbar halten, werden sich in ihrer Meinung bestätigt gefühlt haben.

In seiner bisherigen Laufbahn war Dirik nie zu fassen gewesen. Schon in seinen Jugendjahren vagabundierte er zwischen Gauting, Planegg und Starnberg hin und her. Das Wechselfieber verstärkte sich, als er erwachsen war. Innerhalb von zehn Jahren verzeichnete er acht verschiedene Stationen. Trainer verzweifelten an dem außergewöhnlichen Talent mit den

schnellen Beinen und der noch schnelleren Zunge. Beim TSV Gauting sammelte er in einer Saison drei rote Karten, weil er den Schiedsrichtern unverblümt die Meinung geigte. Dirik flog aus dem Kader, um wenig später wieder gefeiert zu werden.

In der unrühmlichen Bezirksliga-Saison machte er ein Spiel, das keiner je vergessen wird, der ihn damals sah. 90 Minuten schnürte der SV Ohlstadt die bemitleidenswerten Gautinger ein. Dirik beobachtete das schaurige Treiben von der Mittellinie aus, bereit, um jedem Befreiungsschlag sofort nachzurennen. Viermal erwischte er den Ball, vernaschte jedes Mal seine Bewacher und erzielte vier Tore. „Im Spiel bin ich ganz anders, im Spiel vergesse ich alles“, sagt der 28-Jährige. Manchmal erkennt er sich selbst nicht wieder.

In seinem normalen Leben ist dagegen alles konstant und geregelt. Schon seit elf Jahren arbeitet er als Maler und Lackierer. Die Treue zu seinem Beruf verbindet ihn auch mit dem Fußball in Gauting.

Eigentlich ist es Lutz Tietz, der ihm in all den Jahren sehr nahe gestanden ist. Es ist der



**Ahmet Dirik**

hat in Gauting sein Zuhause gefunden.

FOTO: HCH

einzige Mensch in seiner Fußballwelt, den Dirik akzeptiert hat. „Ich nenne ihn noch immer Herr Tietz“, verrät der Stürmer, so wie damals, als er in der E-Jugend mit dem Kicken begann und der Übungsleiter für den kleinen Buben der Größte war.

Vielleicht hat ihn in all den Jahren eine Vertrauensperson wie Tietz an seiner Seite gefehlt. Jemand, der in der Lage gewesen wäre, sein ungestümes Temperament in geordnetere Bahnen zu lenken. „Ich hatte keinen, der hinter mir stand“, gibt Dirik zu. Schulterklopfen bekam er nur für seine Tore, in Gauting waren es in einer Saison sogar mal 56, wenn auch in der C-Klasse. Ansonsten erntete er nur fassungsloses Kopf-

schütteln, als er sein kostbares Talent auf Partys und in Diskotheken verschwendete. „Fortgehen, Trinken, Frauen“, zählt er sein Sündenregister auf und wirkt dabei so zerknirscht, als er könne seinen einstigen Lebenswandel heute selbst nicht begreifen.

Der Rettungsanker war wieder einmal Herr Tietz, der Dirik wie einen verlorenen Sohn in seine Arme nahm, als dieser von seiner letzten Wanderschaft aus Großhadern zurückkam. Anders als in den Jahren zuvor ist Dirik nach der Heimkehr nicht wieder aufgebrochen, sondern bis heute geblieben. Und er wird wohl für immer bleiben. „Ich mag nicht mehr wechseln“, sagt er und hat einen Schlusstrich unter sein bewegtes Fußballleben gezogen.

Die Leute im Verein, die ihn kennen, sagen, dass er ruhiger geworden sei. Für seine Mitspieler ist er nicht länger das Enfant terrible, sondern ein echter Kumpel, der sie von seiner Erfahrung profitieren lässt. „Ich würde ihnen raten, dass sie jemanden brauchen, der hinter ihnen steht und ihnen vertraut“, lautet seine Lebensweisheit, die er gerne an jene Talente

weitergeben möchte, die wie er in sich die Berufung zum Profifußball spüren.

Nur die Schiedsrichter haben ihn nach wie vor auf dem Kieker. Der Ungestüme erträgt ihre ungerechten Pfiffe mittlerweile mit einer gewissen Langmut, die ihm früher absolut fremd gewesen ist. Auch das ist Reife. Über seinen Cousin Goekhan Isik, der mit ihm zusammen beim Sportclub kickt, nahm er vor gut anderthalb Jahren wieder Kontakt mit einem Mädchen auf, das er von der Schule kannte. Wie auf dem Spielfeld ging auch hier alles rasant. Nach zwei Monaten verlobten sich die beiden, acht Wochen später war bereits die Trauung, seit einem Jahr sind sie verheiratet. „Das ging schnell“, sagt Dirik, „aber ich bin mir absolut sicher, sonst hätte ich diesen Schritt nicht gemacht“. Zusammen mit seiner Frau Dilek wohnt der Stürmer in Gauting. Jetzt hat er ein Zuhause. „Ich bin froh, dass sie in meinem Leben ist“, gibt Dirik zu. Es scheint, als hätte er nach langer Suche endlich gefunden, was er immer gesucht hat. Den Unberechenbaren gibt es nur noch auf dem Platz.